

Andrea M. Friedrich

»Den Rand zum Zentrum machen«

Ein Gemeindeprojekt zum Weltgebetstag der Frauen

**Jedes Jahr »läuft« in vielen Gemeinden
der Weltgebetstag der Frauen.**

**Wie daraus ein Impuls werden kann,
der Frauen ermächtigt und dabei in
die ganze Gemeinde hineinwirkt,
davon erzählt der folgende Bericht.**

● Ein Herunterlesen wortlastiger Gebetsordnungen und die Frage nach der Farbe der Servietten beim anschließenden Zusammensein – nicht mehr verband ich lange Zeit mit dem Begriff »Weltgebetstag«¹. Als ich nun im Rahmen meiner Tätigkeit als Pastoralassistentin in einer kleinen Diasporagemeinde im Norden von Nürnberg selber mit der Vorbereitung des Weltgebetstages betraut wurde, bemerkte ich zwei Dinge: Zur Vorbereitung des Weltgebetstages kommen die engagiertesten und »selbstidentifiziertesten«² Frauen der evangelischen und katholischen Gemeinden zusammen. Außerdem birgt der Weltgebetstag ein Potential in sich, das das Herz einer feministischen Theologin höher schlagen lässt.

Frauen bereiten vor und gestalten in Eigenregie einen Gottesdienst, erleben sich selber also als liturgische Subjekte. Konfessionelle Grenzen werden durch Frauen überwunden. Damit sind sie dem offiziellen ökumenischen Bemühen weit voraus und zeigen Handlungsperspektiven auf. Frauen üben sich in der Solidarität, indem sie mit

den Worten anderer Frauen beten und sich der kyriarchalen³ Weltstruktur bewusst werden. Dieses Bewusstsein wird durch intensive Auseinandersetzung mit dem Land, aus dem der Weltgebetstag kommt, und der Situation der Frauen dort erreicht. Tätige Solidarität geschieht auch in Form der Kollekte und von Unterschriftensammlungen oder Protestaktionen.

Gute Ansätze also. Trotzdem: Eine gewisse Unzufriedenheit war bei den engagierteren Weltgebetstagsfrauen in meiner Gemeinde zu spüren. Sie ließ sich konkretisieren: »Jahr um Jahr bereiten wir den Weltgebetstag vor, aber es fließt davon nichts in das »normale« Gemeindeleben, geschweige denn in die Sonntagsgottesdienste hinein. Im Gemeindealltag hat der Weltgebetstag noch immer keinen entscheidenden Stellenwert. Außerdem gibt es in der Vorbereitung zu wenig Möglichkeiten, die angesprochenen Themen und Bibeltexe mit unseren Erfahrungen in Bezug zu bringen.«

Frauen erheben Anspruch

● Diese Unzufriedenheit, die übrigens nicht nur von den Frauen unseres Vorbereitungsteams geäußert wurde, sondern auch von den Verant-

wortlichen des Weltgebetstagskomitees⁴ wahrgenommen wird, war für uns Anlass, ein Projekt zu starten. Dieses sollte den Weltgebetstag stärker in das Zentrum des Gemeindelebens rücken und dabei auch eine stärkere Auseinandersetzung mit den angesprochenen Themen ermöglichen. Das Vorbereitungsteam bestand aus zehn meist jüngeren Frauen der evangelischen und katholischen Gemeinde, der evangelischen Pfarrerin und mir.

Mir selber war eine theologische Fundierung dieses Projektes wichtig, die ich im Ansatz von Elisabeth Schüssler Fiorenza fand. Dieser theoretisiert genau das, was die Frauen des Vorbereitungsteams intuitiv erahnten und einforderten: Sie gehören mit ihren Anliegen und mit ihrer Art und Weise Gottesdienst zu feiern nicht an den Rand, sondern ins Zentrum von Gemeinde und Kirche. Das wird als Bereicherung

»Bereicherung von Kirche – Anrecht der Frauen«

von Kirche gesehen, aber auch als Anrecht der Frauen. Schüssler Fiorenza sieht die Ekklesia der Frauen, also die Gemeinschaft der Frauen, die sich im Kampf gegen das Kyriarchat engagieren, und die Männer, die sich mit diesem Kampf identifizieren, als hermeneutisches Zentrum an, als Interpretationsinstanz und als Offenbarungsträgerin.⁵ Die Ekklesia der Frauen stellt eine Manifestation der Universalkirche dar und dies in authentischerem Maße als andere Kirchen, da sie auf der Sichtbarwerdung von lange Zeit Ausgeschlossenen beharrt.

Zwei Dimensionen sind im Ansatz von Schüssler Fiorenza und für unser Projekt also entscheidend: die Beanspruchung von Autorität bei der Interpretation des biblischen Erbes und das Sichtbarwerden von Frauen im Bereich biblischer Religionen. Diese beiden Dimensionen ver-

suchten wir durch eine Bibelarbeit zur Evangeliumsstelle der Gebetsordnung und eine darauf beruhende ökumenische Frauenpredigtreihe mit Kanzeltausch zu verwirklichen.

Bibel »als historischer Prototypus«⁶

● Die Bibelarbeit, die sich mit der Auferweckung der Tochter des Jairus (Mk 5, 21-24. 35-43) beschäftigte, sollte bewusst nicht bei der Aussage des biblischen Textes, sondern bei den Erfahrungen der Frauen ansetzen. Wir versuchten also zuerst uns unserer Rolle als Töchter oder Mütter anzunähern; in Kleingruppen besprachen die Frauen ihre Schwierigkeiten beim Erwachsenwerden bzw. die Ängste und Probleme, die sich bei ihnen als Müttern von heranwachsenden Kindern bildeten. Erst auf dem Hintergrund dieser artikulierten Erfahrung wurde der biblische Text angegangen. Plötzlich wurde Jairus nicht in erster Linie als hingebungsvoller Vater gesehen, sondern als dominante Persönlichkeit, der seine Tochter zu sehr einengte und sie nicht loslassen konnte. Die Passivität der Tochter wurde nicht hingenommen; die Frauen wünschten

»Entscheidend war das Familien- drama im Text, das mit vielen eigenen Erfahrungen korrelierte.«

ihr manches von der Aufmüpfigkeit ihrer eigenen Kinder während der Pubertät. Über die Rolle der Mutter, die im Text ja nur indirekt erwähnt wird, spekulierten die Frauen auch und kritisierten in jedem Fall die (männliche) Geschichtsschreibung, die die Mutter in einem solch entscheidenden familiären Ereignis als nicht erwähnenswert ansah. Die Frage, ob und wie Jesus das Mädchen vom leiblichen Tod auf-

erweckt hatte, war für die Frauen in diesem Moment sekundär. Entscheidend war das Familiendrama im Text, das mit vielen eigenen Erfahrungen korrelierte. Es war den Frauen sehr schnell klar, dass es sich bei dem Tod des Mädchens um einen psychischen Tod gehandelt haben muss, von dem sie befreit wurde.

Frauen beanspruchen patriarchale Institutionen⁷

● Diese Interpretation der Frauen benützte ich als Grundlage für meine Predigt zu dieser Bibelstelle. Sie fand im Rahmen einer ökumenischen Frauenpredigtreihe statt, welche die evangelische Pfarrerin und ich gestalteten. Wir predigten in der eigenen und jeweiligen Schwestergemeinde über die beiden biblischen Stellen der Weltgebetstagsordnung. So wurden nicht nur Teile der Gebetsordnung und die Weltgebetstagsbewegung an sich zum Thema gemacht, sondern den Frauen, die ihre Erfahrungen mit dem Bibeltext in Zusammenhang brachten, wurde im Gottesdienst eine Stimme verliehen. Die Reaktionen auf diese Predigtreihe waren durchwegs positiv. Für die Frauen, die an der Bibelarbeit teilgenommen haben, war es sehr wichtig, mit ihrer Interpretationsweise in der Predigt vorzukommen. Einige kritische Stimmen gab es von Männern, die mit dieser erfahrungsbezogenen Zugangsweise wenig anzufangen wussten.

Interessanterweise wurde in unseren Gemeinden schon mehrfach versucht, einen Predigttausch stattfinden zu lassen, was bei den Pfarrern aber noch nie gelang. Es hat uns natürlich besonders gefreut, im Rahmen der Weltgebetstagsbewegung diese Premiere haben zu können. Und es ist auch ein Symptom des Weltgebetstages: vieles im Bereich ökumenischer Zusammenarbeit erreicht zu haben, was von offizieller Seite nie angegangen worden war.

Fremdprophetie vor Selbstidentifizierung?

● Die Weltgebetstagsfrauen haben sich immer auf den Anruf der Fremdprophetie eingelassen, der in Form der Stimmen von Frauen aus anderen Ländern angenommen wird. So wird deren Situation und Not, wie auch der Glaube an die befreiende Kraft Gottes vermittelt. Prophetisch verarbeitet wird diese Information von Frauen aus anderen Ländern, wenn sie dazu führt, den eigenen Lebensstil zu hinterfragen und zu politischen Aktionen zu motivieren. An der Not der Frauen in Entwicklungsländern z.B. sind ja oft die Industrienationen mit schuld.

Schüssler Fiorenza warnt aber vor der Fremdprophetie als erstem Schritt vor einem notwendigen anderen. Noch bevor Frauen sich mit anderen, massiver unter dem Kyriarchat leidenden Frauen identifizieren sollen, geht es um die Selbstidentifizierung, um die eigene Befreiung. Erst als eine, die selbst auf dem Weg der Befrei-

»Gefahr, sich selbst und ihre eigenen Bedürfnisse hintanzustellen«

ung ist, kann sich eine Frau auch für die Befreiung anderer einsetzen. Sie läuft dann nicht in die Gefahr, sich selbst und ihre eigenen Bedürfnisse hintanzustellen und zu bagatellisieren (»Anderen geht es ja noch schlechter als mir!«).

In dieser Hinsicht geschieht im Rahmen der Weltgebetstagsbewegung nach meiner Erfahrung zu wenig. Auf Grund der punktuellen Zusammenkünfte ist das vielleicht auch gar nicht realisierbar. Ideal wäre für mich eine Parallelstruktur: eine Frauengruppe, die sich das Jahr über mit der eigenen Bewusstseinsbildung beschäftigt und diese Erkenntnisse dann in die Weltgebetstagsvorbereitung einfließen lässt als Blick über den eigenen Tellerrand. Beide Pole sind eigenständig und nicht durch den jeweils anderen ersetzbar.

Fehlt der Pol der Selbstidentifizierung, wie das bei nicht wenigen Weltgebetstagsteilnehmerinnen der Fall ist, dann wird das religiöse Handeln im Rahmen der Weltgebetstagsbewegung in seiner Bedeutung für eine Befreiung der Frauen nicht gesehen.

»Die Frauen, die Weltgebetstag feiern, [sind] oft (noch) stark in traditionelle Kirchenstrukturen eingebunden.«⁸ Das macht die Arbeit am Weltgebetstag aus feministisch-theologischer Motivation zwar schwieriger, aber darin liegt auch eine große Chance. Dadurch wird die Verbindung zur »Basis« gewährleistet. Es kann auch gelingen, wie wir im Rahmen unseres Projektes versucht haben, Frauen über die Fremdidentifizierung zur Selbstidentifizierung zu führen. Dieser deduktive Ansatz stimmt nicht mit dem induktiven Verständnis der Feministischen Theologie überein, muss deshalb aber nicht falsch sein.

Wir luden eine Sozialpädagogin aus dem Frauenhaus ein, die einerseits mit Gewalt gegen Frauen und ihrer Befreiung daraus tagtäglich konfrontiert ist und andererseits diesen Befreiungskampf mit dem Weltgebetstag in Verbindung bringen konnte, da sie ihn selber mitgestaltet. Diese Veranstaltung sollte somit eine Aktualisierung und Exemplifizierung des Weltgebetstagsthemas auf unsere deutschen Verhältnisse garantieren und bei den Frauen Betroffenheit bewirken. Die Referentin stellte anhand von drei Einzelschicksalen fest, dass Gewalt gegen Frauen ein Thema in allen Altersschichten und sozialen Gruppen ist und erläuterte den Prozess der Befreiung aus solchen Beziehungen. Das löste bei den anwesenden Frauen große Betroffenheit aus, da die Institution »Frauenhaus« nun mit einigen konkreten Schicksalen gefüllt war. Manche Frauen bemerkten selber, dass Gewalt auch in ihrer Umgebung, in ihrer Familie Thema (oder meistens eben nicht, da totgeschwiegen) ist und

dass gut situierte Frauen genauso davon betroffen sind. Gewalt wurde von einigen erstmals auch als etwas wahrgenommen, das nicht nur rein körperlich und durch Unbekannte in dunklen Gassen geschieht, sondern viel häufiger durch Bekannte und auch auf psychische Weise ausgeübt wird.

Bei dieser Veranstaltung wurde also der Versuch unternommen, Leiden und Befreiung von Frauen über den Schritt der Fremdidentifizierung zu individualisieren. Er kann als gelungen be-

»dass es auch um selbst erlebte Gewalt ging«

zeichnet werden. Viele Frauen hätten an diesem Abend wahrscheinlich nicht teilgenommen, wenn von Anfang an klar gewesen wäre, dass es auch um selbst erlebte Gewalt ging. Vielleicht ist es in der Arbeit mit Frauen in den Gemeinden manchmal einfach notwendig, den Weg zur Selbstidentifizierung über die Fremdidentifizierung zu gehen?

Solidarität mit den verachtetsten Frauen

- Solidaritätsgruppen unserer Gemeinden hatten bisher so gut wie nichts mit dem Weltgebetstag zu tun. Im Rahmen unseres Projektes wurden alle Frauen der ökumenischen EineWelt-Gruppe angesprochen, ob sie bei der Vorbereitung des Weltgebetstages nicht mitwirken wollten. Alle außer einer taten dies auch. Ich informierte die Gruppe über die Grundlagen der Kollektenpolitik des Weltgebetstages und auch über die Notwendigkeit einer eigenen Frauenförderung. Oft unterstützen Solidaritätsgruppen in den Gemeinden ja nur »persönlich bekannte« MissionarInnen oder ansprechende Projekte und

weniger Institutionen, die für ihre (politische) Bildungsarbeit aber Spenden ebenso notwendig brauchen. Von daher fiel bislang die Weltgebets-tagskollekte auch immer aus dem Zuständigkeitsbereich unserer Eine-Welt-Gruppe heraus.

Der Grundsatz der speziellen Frauenförderung beruht auf der Erkenntnis der »Feminisierung der Armut«. Wenn ein Staat sparen muss, fällt vieles an finanziellen Hilfsmaßnahmen dem Sparstift zum Opfer. Durch Mehrarbeit müssen Frauen versuchen, die höheren Lebenshaltungskosten sowie fehlende Sozialleistungen aufzufangen. In vielen Ländern sind Frauen für die Lebenssicherung der Familie allein verantwortlich. Diesen Frauen gilt es mit Frauenprojekten zu helfen, die die Veränderung der konkreten Lebensbedingungen, die rechtliche Gleichstellung und die Selbstbestimmung der Frauen intendieren. Von daher herrscht auch die Devise »Hilfe zur Selbsthilfe« vor. Solche Projekte werden durch die Weltgebets-tagskollekte unterstützt.

Nach der Auseinandersetzung mit der Förderungspolitik des Weltgebets-tages beschloss die Eine-Welt-Gruppe, die Weltgebets-tagskollekte mit 1.000,- DM zu unterstützen.

Theologinnen in der Vorbereitungsgruppe⁹

- Wenn ich die Rolle der Theologinnen in diesem Projekt beurteile, also die der evangelischen Pfarrerin und die von mir als Pastoralassistentin, dann stand sie in Spannung zwischen Teilnahme und Leitung. Im Weltgebets-tagsgottesdienst selber waren wir beide Teil des Teams, Schwestern unter Gleichen. Den Gottesdiensten zu den Bibelstellen der Gebetsordnung standen wir vor bzw. gestalteten ihn maßgeblich mit. Hier hätten wir vielleicht stärker die Frauen zu Wort kommen und partizipieren lassen sollen. So ha-

ben wir innerhalb von traditionellen Rollen neue Inhalte vertreten, aber diese neuen Inhalte nicht in eine neue Form gepackt. Es ist gerade im Bereich Liturgie und Gottesdienst auch schwierig, allen gerecht zu werden. Es wurde z.B. bei meiner Predigt in der evangelischen Kirche von einigen Frauen moniert, dass ich nicht von der Kanzel gepredigt hätte. Für sie sei es ein Zeichen der Emanzipation, wenn Frauen die traditionellen männlichen Rollen füllen können und zwar vollständig und qualitativvoll(er). Für sie war meine bewusste Entscheidung, während der Predigt auf einer Ebene mit den Leuten stehen zu können (und nicht auf die Kanzel zu gehen), kein adäquates Ausfüllen der Rolle der Predigerin. Möglicherweise ist es ein notwendiger erster

»Neudefinition von Leitung, Macht und Autorität«

Schritt, dass Frauen traditionelle Männerrollen übernehmen und innerhalb dieser traditionellen Rollen neu wirken. Sicherlich ist die Gefahr groß, als Frauen selber von diesen Rollen geprägt zu werden, aber es muss nicht so kommen. Wenn Frauen männliche Rollen besetzen und so verändern, dass sie selber positive Identifikationsfiguren werden, kann eine Ermächtigung anderer Frauen stattfinden. Grundsätzlich geht es also nicht um den Verzicht von Leitung, sondern um eine Neudefinition von Leitung, Macht und Autorität, die der Ermächtigung gerade auch der Entmächtigten dienen soll.

Ein Resümee

- Über einen Zeitraum von fünf Monaten war der Weltgebets-tag Thema in verschiedenen Bereichen des katholischen und evangelischen Gemeindelebens. Einige Veranstaltungen hierzu

waren sehr gut besucht, bei anderen haben wir nicht das erreicht, was wir wollten. Das Projekt trug sicher zu einer qualitativ-volleren Vorbereitung des Weltgebetstages bei. Einige Gemeindeglieder, die sonst nie daran teilnahmen, besuchten den Gottesdienst am 3. März. Der ökumenischen Frauenarbeit wurde der Rücken gestärkt, indem sie öffentlicher gemacht wurde.

Wichtig ist aber auch zu sehen, dass dieses Projekt eine punktuelle Aktion war, die in dieser Intensität und mit diesem Aufwand auch nicht wiederholbar ist. Es ist fraglich, inwieweit die Vorbereitung des Weltgebetstages in den nächsten Jahren vom Projekt profitieren kann. Für dieses Jahr hat sich aber unsere Idee gelohnt und ist auch anderen Gemeinden weiterzupfehlen.

¹ Der Weltgebetstag ist eine ökumenische Bewegung christlicher Frauen, die jedes Jahr zu einer gemeinsamen gottesdienstlichen Feier zusammenkommen.

² Selbstidentifizierung wird in der Feministischen Theologie im Hinblick auf die Entwicklung eines feministischen Bewusstseins verstanden.

³ Dieser Begriff wurde von Elisabeth Schüssler Fiorenza geprägt. Er macht deutlich, dass der Begriff »Patriarchat« nicht ausreicht, um ein pyramidales System der Herrschaft in Gesellschaften zu beschreiben, in dem

»Sexismus, Rassismus, Klassenausbeutung und Kolonialismus nicht nebeneinander [stehen]..., sondern als ineinandergreifende Strukturen« agieren (Schüssler Fiorenza, Zur Methodenproblematik einer feministischen Christologie des Neuen Testaments, in: Strahm Doris/Strobel Regula (Hg.), Vom Verlangen nach Heilwerden, Fribourg 1991, 129-147, 135). Aus diesem Grund kann auch die Kategorie »Frau« nicht ohne Differenzierung verwendet werden. Frauen erfahren je nach Kontext ein unter-

schiedliches Maß an Unterdrückung.

⁴ Vgl. Bechmann Ulrike, Unser Volk speisen, heilen und befreien. Reflexionen zum Weltgebetstag der Frauen, in: Esser Annette und Schottroff Luise (Hg.), Feministische Theologie im europäischen Kontext, Mainz 1993, 111-128, hier 111.

⁵ Vgl. Schüssler Fiorenza, Brot statt Steine, Fribourg 1988, 48.

⁶ Ebd.

⁷ Vgl. Meyer-Wilmes Hedwig, Art. Kirche/Frauenkirche, in Gössmann Elisabeth u.a.

(Hg.), Wörterbuch der Feministischen Theologie, Gütersloh 1991, 213-215, hier 213f.

⁸ Bechmann, Unser Volk speisen, heilen und befreien, 122.

⁹ Vgl. Bechmann Ulrike, Spiritualität und Aktion. Kennzeichen und Ziele des Gottesdienstes am Weltgebetstag der Frauen, in: Jost Renate/ Schweiger Ulrike (Hg.), Feministische Impulse für den Gottesdienst, Stuttgart 1996, 189-203, 194.

60 Jahre Wiener theologische Kurse 50 Jahre Fernkurs für theologische Bildung

Jubiläums-Veranstaltungsreihe in Wien:

ORTE DER THEOLOGIE

Der NÄHRWERT der THEOLOGISCHEN Kurse für Kirche und Gesellschaft
19. September bis 11. Oktober 2000

Fordern Sie ein Detailprospekt an: 0043-1-51552-3134

oder besuchen Sie unsere Homepage: www.kath-kirche.at/Theologische-Kurse